

Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)
Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 2,50 M., wöchentlich 700 M., durch Boten bezogen 3,00 M., bei Postausg. 3,00 M. (ohne Bestellgeld). Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 125 M., Sonntagsblätter 200 M. Alle Preise freibleibend. Postfachkonto: Leipzig Nr. 16 054. Geschäftsstelle: Härtelstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gebühr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis Der 5spaltige Millimeter Raum 75 M. 30 M. 2. Aufwendeblattausfertigung wird vom Verleger auf keine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 200 M. in Zahlung genommen. Bitterscheide 50 M. Wortab 10 M. Alle Preise freibleibend. Anzeigen in 1. u. 2. Vormittags 10 Uhr. Belegnummer wird berechnet. Fernsprecher Nr. 100.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger) Herausgeber Ludwig Balth
mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 63. Donnerstag, den 15. März 1923. 163. Jahrgang.

Französische Bestialitäten.

Schupobeamte toteschlagen.

Buer, 14. März. Der Kommandierende General der 47. Infanterie-Division in Reddinghausen hört nicht auf, die Bevölkerung der Stadt Buer als Mensch und Tier zu beschimpfen in dem Augenblick, wo feilscht, daß bereits fünf Opfer der Nachsicht der französischen Soldateska zum Opfer gefallen sind. Bewohner des Städtchens Zehnens, das zum Gebäudeflex des Bauhauses gehört, und mit französischen Truppen belegt ist, teilen mit, daß sie Jungen gewesen sind, wie am Sonntag Nachmittag zwei Schupobeamte in Zivil auf dem Zehnensplatz

ohne Antwort gelassen. Sollte das französische Oberkommando tatsächlich die in diesem Protokoll hervorgehobenen Handlungen sowie die neueste Schandtat der ihm unterstellten Soldaten durch Stillschweigen büßen wollen, so mag es immerhin leicht sein, die Bestialität eines wehrlos gemachten Volkes und die Kränkel seiner Regierung zu unterdrücken. In der gesamten Kulturwelt aber hat es stets noch als Feindschaft und Schande gegolten, sich an Wehrlosen, zumal an Frauen, gewalttätig zu vergreifen. So darf also einer Antwort entgegengehen, welche Verhandlung der verurteilten schändlichen Tat gefunden hat."

Nach einer neuen Verordnung des Kommandierenden Generals in Buer ist es den Bergarbeitern gestattet, während der nächtlichen Verschiebung den Weg von und zu den Zechen zu benutzen, wenn sie in der Mitte der Straße bleiben und einzeln gehen. Sie dürfen keine Feuer- und Schusswaffen bei sich tragen. Wer von der Befugnis mit solchen Waffen angetroffen wird, wird sofort vor ein Kriegsgericht gestellt.

Der Ausrollungskampf gegen die Zollbeamten.

Möln, 14. März. Die Franzosen haben wieder 27 Zollbeamte und Angestellte im Ruhrgebiet verhaftet. Vom Zollamt Mönchengladbach wurden außerdem drei Zollbeamte verhaftet und nach dem Gefängnis in Krefeld abtransportiert, weil sie heimlich weitergearbeitet hätten.

Machen, 14. März. Der Zollsekretär Kallmayer vom Hauptzollamt Duisburg wurde vor vier Monaten Gefängnis und einer halben Million Mark Geldstrafe verurteilt. Oberzollsekretär Böfel wurde zu einem Monat Gefängnis und 10.000 Mark Geldstrafe verurteilt. Steuerinspektor Bögel und Angestellter Pflüger, die vom Kriegsgericht in Mainz zu 20 bzw. 15 Tagen Gefängnis unter Androhung der Untersuchungshaft verurteilt worden waren, wurden ausgewiesen. In Düsseldorf wurde die Mehrzahl der Beamten mit Ausnahme des Amtsdirektors ausgewiesen.

Wer noch ein eigenes Dach über dem Kopf hat, denke an die Vertriebenen an Ruhr und Rhein und gebe zum Deutschen Volksoffer!

Truppenverhältnisse.

Kein Mensch ist von einer Kompanie des französischen Infanterie-Regiments 21 befreit. Aus Verbert sind die Truppen wieder abgezogen, nachdem sie die Schupolizei durch Ausweisung entfernt hatten. Doch ist in den nächsten Tagen mit harter Einquartierung zu rechnen. Französische Offiziere fordern für 12.000 Mann Quartiere. In Venep liegt noch immer eine starke Besatzung. Die Stadt ausgänge sind sämtlich besetzt. Alles darf herein, aber nichts heraus.

Auf der militärisierten Straße Hauptbahnhof-Steinwerden ist ein Schienenstrang bei Block Anor gefrenzt worden. Infolge dessen wurden sieben Bergleute, deren Wohnungen in der Nähe der Sprengstätten liegen, verhaftet und nach Verbert geschafft.

General Dequette wird sein Hauptquartier nach Düsseldorf verlegen. Er übernimmt die Oberleitung der gesamten militärischen Operationen.

Der Chef der französischen Ingenieurkommission, Copé, verläßt seine Stellung und kehrt nach Paris zurück. An seine Stelle tritt der französische Ingenieur Franzen.

Die Ingenieurkommission

hat den Plan gefaßt, zuzwischen Lebernahn und Vertrieben von Bergwerken bei etwaiger Weigerung der deutschen Arbeiter diesen ein Ultimatum zu stellen, das ihnen im Falle des Beharrens in der Weigerung die Ausweisung von der Zeche und aus ihrer Wohnung androht.

Umkehraktion der Bergarbeiter.

Buer, 13. März. Nachdem die Bergarbeiter auf der Zeche „Westerholt“ die Arbeit niedergelagt haben, wird nunmehr auch auf den Zechen „Bergmannsgrube“ und „Scholmen“ gestreikt, da die Franzosen die dort lagernden Kohleeräte abtransportieren lassen wollen.

Von allen guten Geistern verlassen.

Man schreibt uns:

Zeit der Stabilisierungssaktion legt sich die Reichsregierung mit ungenügendem Nachdruck für den Preisabbau ein. In einer durch Wolffs-Telegrammbüro in der weitesten Öffentlichkeit verbreiteten Notiz wird mit allem Nachdruck betont, daß die Reichsregierung den einmal beschrittenen Weg entschlossen weiter verfolgen wird. Es wird weiter betont, daß das Ziel nur zu erreichen ist, wenn die Preisliste nicht durch Vorkürzungen von neuen in Anwendung kommt. Die Erkenntnis, daß höhere Papierlöhne nicht ohne weiteres eine Verbesserung der Lebenshaltung zur Folge haben, weil aber immer die Warenpreise weiter steigen, sei in erfreulichem Maße begriffen, und alle an der Regelung der Volkswirtschaft Beteiligten möchten daraus die richtigen Lehren ziehen. Die Wichtigkeit der Politik der Regierung und die Wichtigkeit des Tages, daß die dahingehende Kraft nicht mehr durch Erhöhung der Papierlöhne, sondern nur durch Preisabbau ersetzt werden kann, dürfte doch wohl auch dem beschränkten Bürger klar geworden sein. Deshalb sollte man auch annehmen, daß die an der Preis- und Lohnsetzung beteiligten amtlichen Stellen in der Besitz dieser Erkenntnis gelangt seien. Wie ist aber die Praxis? Das Reichswirtschaftsministerium beschwört die Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften, die für ein Festhalten an den Löhnen einzustehen. In diesem Zweck läßt es durch Schiedsgericht in seinen eigenen Rängen, und unter Mitwirkung seiner Beamten die Ähne der Berliner Metallindustrie um 15 Prozent, die der papierverarbeitenden Industrie um 20 Prozent, die der Wännenmacher um über 30 Prozent erhöhen! In der Niederösterreichischen Metallindustrie wird der Lohn um 100 Prozent erhöht, weil nach Ansicht des Metallarbeiterverbandes die Spanne zwischen Niederösterreich und Berlin zu groß geworden ist! Infolge dessen begründet der Metallarbeiterverband seine Lohnforderung im Reichsarbeitsministerium mit dem Hinweis darauf, daß Berlin doch einen gewissen Vorrang vor der Provinz haben müsse, und daß die Gewerkschaft der Niederösterreichischen Metallarbeiter habe ebenfalls Lohn, wie der Berliner Metallarbeiter, unerträglich wäre. Es müsse also eine Lohnpreissenkung für Berlin „im Wege des Ausgleichs“ um mindestens 60 Prozent eintreten! Der Schlichtungsausschuß im Reichsarbeitsministerium gibt einem solchen Ausgleich wenig auch im geringeren Umfange statt. „Im Wege des Ausgleichs“ werden also im Reichsarbeitsministerium die Löhne planmäßig erhöht, um auf diese Weise endlich auf den der Gesamtregierung einschließlichen Reichsarbeitsministerium für dringend notwendig gehaltenen Preisabbau zu kommen! Offenbar glauben die Herren, daß der Preisabbau beim Einzelhandel gefördert würde, wenn der einzelne Händler genau weiß, daß sein Kunde mit einer 20prozentigen Lohnsteigerung in der Tasche zu ihm kommt. Zum Zweck des Preisabbaus und des für die Stabilisierungssaktion unbedingt nötigen Festhaltens der Lohnhöhe wird der Prototyp für Warenkorb in Berlin mit Wirkung vom 13. 3. um 10 Prozent von 820 auf 900 Mark erhöht, weil ab 12. März eine 10prozentige Erhöhung des Bäckereilohns eintritt. Auch hier glauben die maßgebenden amtlichen Herren offenbar, daß eine Erhöhung der Preise dem Festhalten der Löhne oder dem Lohnabbau vorausgehen müsse. Um das Maß vollzumachen, werden mit Wirkung vom gleichen Tage ab die Gas-, Wasser- und Elektrizitätspreise um fast 100 Prozent erhöht, weil dadurch die Lebenshaltungskosten der Berliner Bevölkerung und vor allem die Kosten der Gefängnisinsassen des Einzelhandels „verhältnißmäßig“ heben und so eine unbeschreiblich notwendige Voraussetzung für den zur Befriedung des Volks nötigen Preis- und Lohnabbau geschaffen wird. Aus ähnlichen weitestgehenden Erwägungen hatte vor kurzem ja auch das Reichsverkehrsministerium eine 100prozentige Frachterhöhung verfügt. Im Lande dranhin machen die Schiedsgerichte der Schlichtungsausschüsse im Reichsarbeitsministerium Schule. Gibt das Reichsarbeitsministerium 20 Prozent Lohnaufschlag, so ist man durch dieses hervorragende und sachverständige Beispiel ja aller Verantwortung ledig. Reichs- und Staatsbehörden, Erzeuger- und Verbraucherverbände setzen sich mit allem Nachdruck für den Preisabbau ein und überall da, wo die Meinungen von Arbeitgebern und Arbeitgebern in der Lohnfrage nicht übereinstimmen und die Arbeitgeber mit bewegten Worten die Unmöglichkeit eines Preisabbaus mit weiteren Lohnsteigerungen dazwischen, tritt man mit Berufung auf das Beispiel maßgebender Reichsstellen auf der ganzen Linie die Fäden der Verantwortung an. In Sachsen und Thüringen lehnt das Reichsarbeitsministerium ein Eingreifen in die Lohnverhandlungen „wegen

hauptsächlich zu Tode geschlagen worden sind. Sie sahen, wie etwa 15 französische Uniformierte mit Stahlhelmen um zwei Zivilisten, die auf dem Boden lagen und nur noch schwache Lebenszeichen von sich gaben, herumstapeln, auf die wehrlosen Opfer einzufliegen und trafen. Später beschimpften drei französische Soldaten, daß die beiden Opfer zwei deutsche Schupobeamte gewesen seien, die aus dem unbesetzten in das besetzte Gebiet hergekommen waren, um ihre Frauen abzuholen. Sie seien von den Franzosen gefangenommen und toteschlagen worden. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Schupobeamten Krause und Moor von der angeführten Pflanzlichen Schupolizei. Die Szene auf dem Zehnenshof fiel sich bei der dort eingerichteten Sanitätskassette ab. Neben der Wache standen drei Franzosen neben die Wand gekniet. Diese Franzosen wurden später von französischen Soldaten von Blut gereinigt. Demnach ist anzunehmen, daß die beiden Beamten schon bei der Festnahme mißhandelt worden sind, daß sie dann in die Sanitätskassette geschafft und von dort durch die Soldaten wieder herangeschleppt und toteschlagen worden sind. Die Jungen dieser Bestialität sind bereit, ihre Angaben ebensolch zu bestätigen und haben diese teilweise schon getan. Von weiteren Augenzeugen wird mit aller Bestimmtheit behauptet, daß in der Sonntagsnacht, in der die französischen Soldateska geradezu sinnlos wütete, eine Anzahl Zivilisten in die Keeschule, die mit französischen Truppen belegt ist, gebracht worden sind.

Da es der deutschen Kriminalpolizei unmöglich ist, in die Quartiere der Franzosen einzudringen, was es außerordentlich wünschenswert, daß Vertreter des zentralen Anstaltsrates über die genannten Zustände schaffen. Im nächsten Krankenhaus liegen als weitere Opfer der Franzosen zwei Arbeiter. Die Wüster Paul und August Thiel wollten am Sonntag Abend gegen 8,30 Uhr nach Reddinghausen zurückfahren. Auf dem Wege wurden sie zwei Mal von französischen Patrouillen überfallen. Paul erhielt neben schweren Schußverletzungen eine Schilddrüse durch den Kopf, während August einen Oberarmbruch und schwere Verletzungen durch Kolbenschläge erhielt, das an seinem Rücken geschweift wird. Viele Personen, die ebenfalls in der Sonntagsnacht niedergeschlagen worden sind, tragen aufeinander aus Furcht vor den Wehrlosen nicht, sich zu melden.

In Koblenz überfuhr am Sonnabend ein belgisches Personenauto die Witwe des Justizrats Gillis und deren Tochter aus Vassendorf. Ein zweiter belgischer Kraftwagen brachte die Schwerverletzten nach dem Bürgerhospital. Dort starb die Mutter unmittelsbar nach der Entleerung. Auch die Tochter verschied noch am selben Abend.

Der Regierungspräsident von Münster, Dr. Cassinide, hat an den französischen Oberdelegierten für die deutsche Zivilverwaltung, General Begones in Düsseldorf, ein Schreiben gerichtet, in welchem er Mitteilung macht von einer besonders bestialischen Vergewaltigung einer gewissen Josephine Klauer in der Nähe von Essen durch sechs französische Marineoffiziere. Das Schreiben schließt mit folgenden Worten: „Ich frage Sie, Herr General, wie lange das Oberkommando diese Schmach wollen in Kauf nehmen und die Schuldigen gegen die schmerzlichen Ausprägungen in Reddinghausen am 7. und 8. Februar ist

der ... der vorigen Regierung ab, was zur Folge hat, daß die reinen Arbeitererregungen in Schieds- und Schlichtungsverfahren überlassen den Schieds- und Schlichtungsbehörden ...

Zur Erklärung der deutschen Minister.
Bonn, 15. März. In der Bahnhofstraße von ...

An die Kaufmannschaft des Endrungsgebietes.

Berlin, 14. März. In dem unter dem Vorh. des ...

Tagung der deutschen Arbeitgeber.

In ehemaligen Herrenhause zu Berlin trat am Mittwoch ...

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

Sie stehen vor einer Schicksalsfrage für Volk und Reich. Der Kampf geht ums Ganze ...

Reichstagsabgeordneter Dr. Sorge.

führt u. a. aus: Alles, was mir tun und denken, wird geleitet sein von rein vaterländischen Gesichtspunkten ...

Die neue Pariser Konferenz.

Paris, 15. März. Am Dinstag wird bestätigt, daß in etwa 14 Tagen neue französisch-belgische Besprechungen stattfinden werden ...

Vorläufige aus Amerika?

London, 15. März. In heiligen politischen Kreisen treten jetzt heftigste Gerüchte auf, die sich schlecht nachprüfen lassen ...

Die memeländisch-litauischen Verhandlungen.

Memel, 15. März. Wie das „Echo“ berichtet, sind die Verhandlungen der litauischen Regierung mit der memeländischen Verwaltung zum Abschluss gekommen ...

Die Grenzziehung im huldsmäher Gauden.

Wra, 15. März. Durch Entscheidung der Grenzbestimmungskommission wurde am Mittwoch die letzte der litauischen Gemeinden im Huldsmäher Gauden mit der litauischen Regierung ...

Sammlung für die bedrängte Ruhrbevölkerung.

Weitere Spenden: Gemischtes Gesangsverein ...

Kritischer Zustand Genins.

Petersburg, 15. März. Am Beside Genins der kürzlich einen Schlaganfall erlitt, ist plötzlich eine Verbesserung eingetreten ...

Obhme verhaftet.

Auf Anordnung des Reichsgerichtes wurde der in den letzten Wochen diegenannte Reaktor Walter Obhme, der in dem Berliner Korrespondenzbüro „Dea“ eine führende Rolle gespielt hat ...

Aus Stadt und Umgebung

Stenographenvereinsversammlung.
Die Stenographenvereinsmitglieder der einzelnen hildesheimer Schulen hatten sich am Montag, dem 12. d. Mts. versammelt ...

Die öffentliche Volks- und Anwesenheitsliste im „Berger ...“

Uegen den Schandvertrag von Versailles.

In nächster Zeit werden Botsen mit polizeilichem Ausweis von Haus zu Haus gehen und Stimmen als Protest gegen den Verfasser ...

Schadensanmeldung der Oberförster.

Trotz allen Hindernissen ist der Eingang von Schadensanmeldungen bedrängter Oberförster auffallend gering ...

Der Verein der Dirmärer.

hielt am 12. d. Mts. seine Monatsversammlung im „Tivoli“ ab, die anstelle des erkrankten 1. Vorsitzenden Herr Studentent Dreiner leitete ...

Preisauktion in amerikanischen Schmalz.

Während vergangener Woche für ein 1000 amerikanisches Schmalz hier über 4000 Mark bezahlt werden mußten ...

Der Wirtschaftsvorstand für Handel und Industrie.

hielt am 12. März im Hotel seine erste ordentliche Generalversammlung ab ...

Die Tagesordnung umfasse 7 Punkte.

Über Punkt 1 und 2 (Geschäftsbericht und Bericht über den Stand der hildesheimer Genossenschaft) referierte der Geschäftsführer des Verbandes ...

Der Tätigkeit des Verbandes ist es zuzuschreiben.

die Malat- und Bekleidungsindustrie nicht wieder erneuert worden ist und daß die Geschäfte für die Benutzung ...

Den breiten Raum seiner Tätigkeit nahmen für den Verband die hildesheimer Steuerverordnungen ein.

Die Verordnungen der Stadt, die in Aussicht stand, eine Gewerbesteuer zu erhöhen ...

Trotz gewichtiger Gründe vermochte dagegen der Verband nicht die Gewerbesteuer zu erhöhen.

Die Gewerbesteuer zu erhöhen, das ist keine Erwartung zu setzen hätte ...

Punkt 5. Vorstandswahlen, ergab die einstimmige Wiederwahl des Gesamtvorstandes und die Wahl des Direktors.

Die Gewerbesteuer brachte auch mit sich, daß die Beiträge erhöht und insoweit die Satzung geändert werden mußte ...

Wirklicher Preisabbau im Sinne des Volkes!

Wir verkaufen:

Damen-Halbschuhe zum Schüren und mit Spange mod. kurze Form, extra billig	17500,-	Damen-Halbschuhe prima Boxkalf, Rahmenarbeits	39500,-	Herren-Schnürstiefel prima Kidbox, auch mit Lack- kappe, extra billig	32000,-	Kinder-Schnürstiefel	
Damen-Halbschuhe echt Chevreau, spitze u. kurze runde Form	25000,-	Damen-Schnürstiefel mit halt-hohem Absatz, gutes Fabrikat	25000,-	Herren-Schnürstiefel Rahmenarbeits Fabrikat Ling	49000,-	Größe 18-20	3900,-
Damen-Halbschuhe Prima Lack, zum Schüren und mit Spange	35000,-	Damen-Schnürstiefel elegante spitze Form, hoher Schaf, erstklassiges Fabrikat	37000,-	Herren-Halbschuhe moderne spitze Form, erst- klassiges Fabrikat	35000,-	Größe 20-22 m. Fl.	4500,-
Damen-Halbschuhe braun, echt Chevreau, moderne Form, vorzügl. Fabrikat	38000,-	Herren-Schnürstiefel R-Chevreau, solides Fa- brikat	23000,-	Rindl. Arbeitsstiefel solides Fabrikat, Größe 40 bis 46	25000,-	Größe 23-24	6500,-
Luxusschuhe von höchster Qualität				Sandaletts- und Spangenschuhe in Lackleder, grau und schwarz Samtkalbleder und schwarz Chevreau mit echten Louis XV-Absätzen, — für Gesellschaft und Straße:		Größe 25-26	7200,-
						Größe 27-30	16500,-
						Größe 31-35	19500,-
						starke Strapazierstiefel mit vorzüglichen Kernlederböden.	
						38500,-	

Gehr. Goldmann

Merseburg, Kleine Ritterstraße 12.

Dixin das dankbare
Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.

ALLEINIGE HERSTELLER
MENKEL & Co., DUISBURG

Schuhputz
Pilo

Sie kaufen gute Qualität,
wenn **Pilo**
auf der Nase steht.

Aufgebot.

Der Leiterführer früherer Hospitalkaufher Hermann Sachse in Merseburg hat das Aufgebot des verloren gegangenen Inhaberbriefes vom 14. 2. 1917 über die auf dem Grundbuchblatt des Grundstückes Cad 30, Merseburg, Bd. 82, Bl. 2444 in Abteilung II Nr. 3 für den Zeilmabrikanten Hermann Sackebier in Merseburg eingetragene, zu 5% vom 3. Februar 1917 bezinsliche Darlehensforderung von 3000 Mk., Rest von 7500 Mk. beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf den 28. Juni 1928, vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht, Zimmer 19, anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Streitlosklärung der Urkunde erfolgen wird.

Merseburg, den 9. März 1928. Amtsgericht.

Achtung!

Gebe große und kleine Mengen preiswerte **Rauchwaren** wieder in en gros ab.

Besuche u. Bestellungen werden auch durch meinen Reisenden entgegengenommen.

Arthur Meier, Zigaretten-Importgeschäft
Merseburg, Am Bahnhof 4.
Telephon 540.

Bauholz-Schnittmaterial.

Zum Einschnitt von Bauhölzern bis zu den härtesten Dimensionen u. sonstigem Schnittmaterial in Kiefer und Fichte empfiehlt sich **Richard Gläser, Holzgroßhandlung, Köstlich (Neuf)**

Dampfjägewerk m. Anschlaghebel, Größen a. d. G.

Stadttheater Halle
Freitag, abds. 7.30 Uhr
Der Barbier von Sevilla.
Sonnenabend, abds. 7.30 Uhr
Macbeth.

Kinderwagen-Steindecken

in modernen Farben, neuen Stoppmatten und gutem Zein

H. Siedel, Merseburg, Delarube
Woll-, Weiß-, Kurzwaren.

Fabrik-Koks!

Vorzügl. Qualität! Außerst billig einsehl. Karkotten unter Tagespreis empfiehlt in jeder Menge bei umgehender Bestellung

Franz Hoffmann
Unterartenburg No. 30. Tel. 249.

Deffentliche Volks- und Jugendbücherei im "Herzog Christian".

Wieder-Ausgabe: 1. für Erwachsene: Montags, Mittwchs, Freitags, von 4-6 1/2 Uhr; 2. für Kinder: Am Montag.

Leihgebühr: 10 Mk für jedes Buch und jede Woche.

Hausbacköfen
für Brot und Kuchen. 3 Größen vorzügl. Bekanntes Gadjgeschäft

Otto Franz, Halle, Märkerstraße, am Markt

VEREINIGTE THEATER

Kammer-Lichtspiele Modernes Theater
Kl. Ritterstrasse 3. Tel. 529. Gr. Ritterstrasse 1.

Programme von Freitag bis Montag.

Monna Vanna!
Madonna Giovanni. — Eine Tragödie der Renaissance, frei nach der Historie von Machiavelli und Giovinio von D. Ottmann und Ola Allen. — Das größte Filmkulturwerk 1922. 28 mit den bedeutendsten Darstellern als Leo Parry in der Hauptrolle, Ida Salomonsova, Paul Wegener, Albert Steinrück, Hans Eium usw.

Ca. 80 000 Personen mischten bei den Aufnahmen dieses historischen Großfilms mit, der eine mitregende, ergreifende Handlung von höchster dramatischer Wucht zum Ausdruck bringt.

Und dennoch ward es Morgen! 2 Teile. 7. Teil.

Die Liebesnacht der Lucie Schön!
Gemaltiges Sentations-Sitten-Drama in 5 Akten. — Ergreifende Handlung aus dem Leben.

Auf dem Gipfel der Macht!
5 Akte nach dem Roman: Der Marquis del Polibar, erdientlich im Berl. Tageblatt
Historischer Sentations-Film von packender Handlung

Nachlaß- u. freiw. Auktion!

Sonnenabend, den 17. d. Mts ab vormittags 10 Uhr, vertiere ich im Volkshaus „Für Junkenburg“ in Merseburg aus besserem Haushalt öffentlich meistbietend gegen bar u. a.: Sofas, Kleiderschränke, Vertikohn, Kommode, Diplomatenschreibtisch, Fische, Stühle, Küchenschrank, Spiegel, Teppich 2x3, Bettstellen m. M. Bekleidungsgegenstände, Polstermöbel, Nähmaschinen, Kleiderbügel, Schuhe, Schürzen, Taschen, Geschirrtelle. Alles in gutem Zustande.

Alfred Franke, beid. Auktionator, Lindenstr. 11.

Franz Grünwald

Goalkstraße 5. Goalkstraße 5.

Größtes und leistungsfähigstes Abfuhr-Geschäft am Platz!

Müll- und Asche-Abfuhr in allen Stadtteilen!

Kohlen-, Lohn-, Lini-Fuhren bei billiger Berechnung!

Gestrickte Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Jumper — Binsenschoner

Berchtesgadener - Jäckchen

empfiehlt in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Eleg. schweres Herrenzimmer zu kaufen gesucht.

Angebote m. Preis unter „Diskretion“ a. d. Geschäftst. d. Bl.

Gipflstelle gesucht.

Einzel. alleinjt. Arbeiter, 47 J., seb. in Lügen, sucht einjt. Schloßt. bei einfach. anst. Familie. Zu erf. an in d. Geschäftst. d. Bl.

Original-Saatkartoffeln

direkt aus anerkannt. Saatgut-Wirtschaft (Landbob.)

Morgen Freitag, vormittags von 7 Uhr ab auf dem Güterbahnhof der Verkauf von „Fines weißer Kiefern“ und „Graf Dohna“!

R. Freygang, Kartoffel-Großhandlung
Telephon 424.

la. Zement-Kalk

la. Zement

liefert preiswert

Michel-Briket-Verkaufsstelle
Bernstr. 82. G. m. d. J. Rennmarkt 67.

Jung. Mann, Kl. Kleiderschrank und Kommode oder Balkonmöbel zu kaufen gesucht.

Angebote unt. B. N. 100 an die Geschäftst. d. Bl.

Mario Müller
Goethardstraße 42.

Biotinpieler sucht Klavierpieler

welchs ihren Zusammenst. Off. unt. B. N. 11 an die Expedition d. Bl.

Jetzt ist es Zeit

Ihr Fahrrad emailieren, vernickeln und instandsetzen zu lassen

(Eigene Emailieranstalt)

Max Schneider, Merseburg,
Schmalestr. 19. Telefon 479.

Beilage zu Nr. 63 des Merseburger Tageblattes

Donnerstag, den 15. März 1923

Der Streit um die Neugefaltung der Krankenkassen.

Mit Recht hat es seit langem die größte Enttäuschung der gesamten Öffentlichkeit gefunden, daß die Allgemeinen Ortskrankenkassen (A. O. K.) ihre augenblicklich schlechte Finanzlage dazu auszunutzen trachten, sich ihren Verpflichtungen aus § 132 der Reichsversicherungsordnung als Genugtuung von Beschäftigten an die Versicherer zu entziehen. Die A. O. K. haben schon lange versucht, die Gefaltung der Finanzverhältnisse auf Kosten der Leistungsfähigkeit anstatt durch vernünftige Reorganisations ihrer Versicherungsorgane zu erzielen. Der Streit zwischen A. O. K. und Versicherungsträgern wird von beiden Seiten erbittert geführt und von der Leistungsfähigkeit wird jedes Wort, das die Beschäftigten das Kernstück der gesamten Krankenversicherung darstellt. Diesen Standpunkt nimmt auch ein Gesetzentwurf ein, den nunmehr der Reichsminister des Innern vorgelegt hat und in dessen Begründung es ausdrücklich heißt: „Je länger die Krankenversicherung besteht, umso schärfer ist jeder Überwiegende Wert der Beschäftigten und keine Erkenntnis in den Vordergrund getreten.“

Der vorliegende Gesetzentwurf, der überdies in § 1, „Entwurf eines Gesetzes zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen“, lehnt also die Aufhebung oder Umgestaltung des § 132 der Reichsversicherungsordnung ab. Zwar wird ausgesprochen, daß man nicht davor zurücktreten soll, als äußerstes Mittel im Falle tatsächlicher Überlegenheit der Kassen die Bildung der Beschäftigten durch Beschäftigten an den Versicherer zu genehmigen. Aber, hierzu bietet bereits das „Gesetz zur Sicherung der ärztlichen Versorgung bei den Krankenkassen“ vom 20. April 1922 genügende Handhabe, so daß der Entwurf von einer Neugefaltung dieser Sonderfälle absteht.

Der Gesetzentwurf verkennt trotz allem nicht die oft teilweise in der Tat außerordentlich schlechte Finanzlage der A. O. K. Er will die Finanzlage der A. O. K. durch eine Summe von Einzelmaßnahmen bessern. Zunächst ist die Heraushebung der Versicherungsbeiträge für Betriebsbeamte, Werkmeister usw. auf ein Jahresentkommen von 2.000.000 Mark vorgeplant. Weiterhin läßt der Entwurf den Beschäftigten der A. O. K. auf zu geringe Einzahlung der Beiträge durch die Versicherungsämter zu, indem er nur die Bewertung der Sachbezüge (Gehaltsentnahmen von Arbeitnehmern, z. B. Deputate der Landräten) den ärztlichen Versicherungsämtern überläßt, je aber an Richtlinien bindet, die von der obersten Verwaltungsbehörde der Länder oder in deren Auftrag von den Oberversicherungsämtern zu erlassen sind.

Eine Vereinfachung im Beitrags- und Leistungsweisen der A. O. K. sucht der Entwurf zu erreichen, wenn er für die Bemessung der Beiträge und Leistungen nicht mehr den Ausschlag des Versicherers und den für den Arbeitstag erhaltenen Lohn, sondern den Kalendertag und somit den auf jeden Kalendertag entfallenden Durchschnittslohn zugrunde legt.

Nach der Reichsversicherungsordnung war die Festsetzung des Grundlohnes der Zahlung überlassen. Die Unbeständigkeit unserer Gewerblöhne macht nunmehr eine häufige Veränderung der Grundlohne erforderlich. Um den Kassen die Unmöglichkeit einer Satzungsänderung zu erlauben, will der Gesetzentwurf die Kassenverordnungen zur Festsetzung des Grundlohnes ermächtigen und diese Ermächtigung lediglich an die Zustimmung des Oberversicherungsamtes binden.

Die A. O. K. haben stets als Grund ihrer schlechten Finanzlage neben den Beschäftigten das Verhalten der Krankenkassen anzuweisen. Es ist verständlich, daß die A. O. K. besonders auf die Krankenkassen recht wenig gut zu sprechen sind, da die Krankenkassen den Beweis der Möglichkeit höherer Leistungen bei nicht höheren Beiträgen tagtäglich in der Praxis liefern. Der vorliegende Gesetzentwurf stellt sich deshalb, was zu begrüßen ist, auf den Standpunkt der Sachverständigen, daß die Krankenkassen und Betriebsämter von unangenehm zu lassen. Nur für die Neuerrichtung solcher Kassen werden weitere Hemmnisse eingeschaltet, in dem die A. O. K. 5000 gegenüber

1000 Mitglieder nach der Reichsversicherungsordnung nach Errichtung der neuen Kasse verbieten müssen u. die Mindestzahl der Mitglieder für Betriebskassen von 250 auf 500 erhöht wird.

Neben den darzulegenden Bestimmungen schlägt der Entwurf noch weitere Maßnahmen zur Besserung der Finanzlage der Kassen vor. So will § 9. der Entwurf den A. O. K. bei der Rückzahlung von Beitragszahlungen das Recht zur Erhebung von Verzugszinsen geben. Weiterhin wird die Gewährung von Bonifikationen an spätere Beschäftigten gebunden und endlich wird die Maßnahme getroffen, daß der einzelne Arbeitnehmer bei Überschreiten der Versicherungsbeiträge Grenze erst mit dem ersten Tage des 4. Monats nach Überschreiten von der Versicherungsbeiträge befreit wird.

Es kann im Rahmen dieses Aufsatze nicht erörtert werden, inwieweit die einzelnen Bestimmungen des Entwurfs zu begrüßen sind, oder inwieweit sie abgelehnt werden müssen. Einen Hauptpunkt allerdings muß man vergeblich in dem Entwurf, der es noch nicht einmal den Versuch macht, die A. O. K. durch eine Gesundung ihrer inneren Organisation zur Sanierung ihrer Finanzverhältnisse aus eigener Kraft anzuhalten. Dabei weist doch ein jeder, der einmal einen tieferen Blick in die Organisationsverhältnisse der Krankenkassen hat, daß hier die tiefste Ursache ihrer schlechten Finanzverhältnisse zu sehen ist. Es liegt zu hoffen, daß bei der Beratung des Entwurfs dieser Gesichtspunkt voll in den Vordergrund tritt.

Die Vernichtung des gemerblichen Kapitals.

Im In- und Ausland wird noch immer an die Behauptung von dem Wüten des deutschen Kapitales geglaubt. Tatsächlich besteht diese Blüte aber schon lange nicht mehr.

Klarheit über die Lage der Industrie erhält man am besten, wenn man sich an Hand der Börsennotierungen vergegenwärtigt, welchen Wert die Börse den Unternehmungen beilegt. Folgende Tabelle zeigt die wichtigsten Posten heraus:

Preis der Aktien Kurs am 1. Jan. 1923	
Deutscher Ges. f. 100	475
Bohm. Bergbau	238,50
Allg. Elektr. G.	240
Deutscher Bank	252
100	68 000
100	67 000
100	33,5
100	11,9
100	41,5

Der Goldwert der Aktien dieser großen Gesellschaften beträgt also zur Zeit nur noch 7-7 Prozent des Vorkriegswertes. Diese Entwertung ist nur teilweise auf eine Verwässerung des Kapitals durch Ausgabe neuer Aktien zurückzuführen; das wichtigste Moment nicht vorwiegend die Ursache ist, ergibt schon die Tatsache, daß z. B. die Gesellschaften Deutscher Ges. f. 100, die 1914 im Goldwert heute nur noch 7 Prozent des Friedensstandes wert, ihr Kapital seit Kriegsbeginn überhaupt nicht erhöht hat.

Ähnlich niedrige Ziffern ergeben sich, wenn man nicht den Kurswert, sondern den nominalen Wert der Aktien zugrunde legt. Der Wert der Aktien des deutschen Kapitals ist also heute nur noch 7-7 Prozent des Friedensstandes wert. Der Kurswert der Aktien dieser großen Gesellschaften war Ende 1913 rund 17,4 Milliarden Mark; er hat sich bis Anfang November 1922 auf rund 88,5 Milliarden Mark „erhöht“, also auf rund den 5-fachen Betrag. Der Kurswert der sämtlichen deutschen Aktien war hoch gerechnet Ende 1922 rund 500 mal so hoch als im Jahre 1913. Demals stellte sich der Kurswert aller deutschen Aktien auf 31,2 Milliarden Mark, für Ende 1922 also auf 16.000 Milliarden. Über die 31,2 Milliarden Mark des Jahres 1913 waren Goldmark und stellten 7.840 Milliarden Dollar her; die 15.000 Milliarden von Ende 1922 sind dagegen Papiermark und repräsentieren bei einem Dollarkurs von 20.000 Mark nur noch 758 Milliarden Dollar = 3.220 Milliarden Goldmark. Trotz einer Er-

höhung des Nominalkapitals der deutschen Aktiengesellschaften auf mehr als das Fache, trotz einer Zugabe der Aktien auf die Erhöhung des Nominalkapitals von mehr als 70 Milliarden Mark, hat sich also der Goldwert der deutschen Aktien um 10,3 Prozent des Friedensstandes gemindert. Dabei ist zu bedenken, daß von diesen 3220 Goldmark Millionen inzwischen ein erheblicher Teil in Form des Kaufens von Aktien an das Ausland gewandert ist.

Schließlich ist noch hinzuzufügen auf den Rückgang der Ertragskraft der Industrie. Eine Berechnung, die 134 der wichtigsten Aktiengesellschaften zur Grundlage hat, kommt für Ende 1922 zu dem Ergebnis, daß bei dem damaligen Kursniveau die durchschnittliche Verzinsung betragen hat:

Bei den Kohlenbergwerken	1,1
Bei den Eisenbergwerken und Hütten	1,4
Bei den Maschinenfabriken	2,1
Bei den Elektrizitätsgesellschaften	2,2
Bei den chemischen Fabriken	2,5
Bei den Zellulosefabriken	2,5
Bei den Papierfabriken	3,4
Bei den Banken	3,4

Die durchschnittliche Verzinsung der sämtlichen in Betracht gezogenen Aktien stellt sich auf 2,6 Prozent. Während in der Vorkriegszeit eine Rentabilität von 6 Prozent ganz normal galt. Der Aktiendollar hat also nicht nur das Fünftel des Wertes verloren, sondern, sondern es hat sich auch der ihm geliebte Welt in seinen Erträgen um einen Bruchteil der früheren Rentabilität vermindert.

Deutscher Reichstag.

Dritte Lesung der Wohnungsbaugesetze.

Berlin, 14. März.

Nach § 1a ist derjenige, der gewerbliche Räume neu errichtet, verpflichtet, für einen Teil der mehr als 1000 Quadratmeter Wohnfläche zu schaffen. Der Reichstag will gegen die Rechte angenommen. Weiter wird in Abänderung der Beschlüsse zweiter Lesung beschlossen, daß die Einkünfte aus ländlichen Bezirken in erster Linie für den Kleinwohnungsbaufonds auf dem Lande verwendet werden sollen. Das Fünftel des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei lehnte, wird gegen die Deutschnationalen und Kommunisten in folgender Fassung angenommen:

„Die Abgabe beträgt vom 1. Januar 1923 ab bis zum 31. Dezember 1924 1500 Prozent des Nutzungswertes. In diesen 1500 Prozent kommen noch 1500 Prozent für die Gemeinden, so daß tatsächlich also in diesen beiden Jahren 3000 Prozent erhoben werden sollen.“

Die von den Ländern zu entrichtende Skopante wurde auf 40 Mark auf den Kopf der Bevölkerung festgelegt.

In der Gesamtabstimmung wurde das Gesetz mit 140 gegen 67 Stimmen der Stimmen der Deutschnationalen Volkspartei, der Deutschen Volkspartei, eines Teiles des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei sowie der Kommunisten angenommen.

Darauf wird die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über die Befähigung der Gewerbetreibenden in den Steuererlegen fortgesetzt, und zwar bei der Zahlung. Die sozialdemokratischen Anträge werden abgelehnt.

Abg. Simon-Schwab (So.) beantragt die Offenlegung der Steuerlisten während 7 Tagen, fernes die Streichung des Artikels, der das Postgeheimnis einführen will. Der Antrag wird abgelehnt und der Rest des Gesetzes in zweiter Lesung angenommen.

Abg. Feine (So.) beantragt eine ursprüngliche von Abg. Dr. Heffrich ausgegangene Einfrierung des Ausmaßes, die die Einkommen und Einkünfte auf eine geringere Grundfläche stellen will, und beantragt, daß dessen eine Entschädigung, die die gesamte Einkommensteuer nach Art der Lohnsteuer auf eine gerechtere Grundfläche stellen will.

Die Falkner auf Gindenshöhe.

Roman von Reinhold Ortman.

(39) (Nachdruck verboten.)

„Oh, lieber Vater!“
„Von dem Gesehnen reden wir nicht. Für mich ist es erledigt. Ob es auch für dich abgetan ist, wird sich zeigen.“

„Ich habe nur noch den Wunsch, immer bei dir zu bleiben.“

„Er machte eine abwendende Bewegung.“
„Dann bindest du dich nicht auf sehr lange. Aber auch von solchen Versprechungen will ich nichts hören. Du bist frei, zu bleiben oder zu gehen, wie es dir beliebt ist. Doch wenn du gehst, soll es in der Stille geschehen — ohne Erklärungen und ohne Abschied. Die Eltern, wo meine Kinder mich nach Verbleiben mit ihren Eigenmächtigkeiten aufregen dürfen, sind vorüber; ihr selbsterfülltes Verlangen, oder ihr solches ist wenigstens kein, und ich habe keine Lust mehr, mit über die Folgen eurer Handlungen den Kopf zu zerbrechen.“

Seine Rede klang hart. Wieder wurde Gerda in die große Weisheit zwischen ihm und Erich erinnert, und sie konnte auch hier ein Gefühl bitterer Enttäuschung nicht vermeiden. Aber als sie einem Blick Critas begegnete, sagte sie wieder Mut; sie las in ihren Augen eine ermutigende Wiederholung dessen, was sie ihr vorher auf der Wagenfahrt vom Bahnhof gesagt hatte: „Daß dich durch die Schwärzen des Danks nicht betören. Ich kenne ihn und weiß, daß sie nicht der wirkliche Ausdruck seines Willens sind. Er will bei seiner Umgebung nicht den Gindens betreten, daß die Krankheit ihn zu einem schwachen, alten Manne gemacht habe. Darum ist er sich aus gegen alles, was ihm als Herzensheiligkeit gebudet werden könnte. Man muß ihn nach dem beurteilen, was er tut, nicht nach dem, was er spricht.“

Gerda dachte daran, daß er sie zurückgerufen hatte, und daß er jetzt bei ihrer Heimkehr keinen eigentlichen Bescheid für sie gab. Das mußte genügen, sie an Critas Worte zu erinnern, oder ihr solches ist wenigstens kein, und ich habe keine Lust mehr, mit über die Folgen eurer Handlungen den Kopf zu zerbrechen.“

„Ich darf die Freuden der Gesellschaft nur noch in homoopathischen Dosen genießen“, sagte er mit mehr Freundlichkeit als bei der ersten Begrüßung. „Aber ich habe nichts dagegen, daß du dich mit den anderen in die unersessliche Abgabe stellst, mit die Zeit zu verlieren. Denn die Weisheit ist doch, was ich dich haben lassen.“

„Für dich war voll bereit, wehmütig-freudiger Kühlung gewesen, als sie die Gindenshöhe und das hohe Gedächtnis des Vaterhauses wieder vor sich auftauchen gesehen: wie einem wirren und bedrückenden Traum hatte sie die Erinnerung an die Erlebniszeit der hinter ihr liegenden Monate empfunden, und das letzte wäre ihr jetzt gewesen, wenn sie ganz allein hätte in Haus und Garten umhergehen können, um an den vertrauten Stellen, die die unglücklichen Freuden ihrer Kindheit und ihre ersten Mädchenjahre gesehen hatten, stille Zwiegespräche mit der Vergangenheit zu halten. Aber ihre Schwägerin Signe, die wohl kein Verständnis besaß für solche Wünsche, ließ sie nicht dazu kommen.“

Ihr Benehmen hatte vom ersten Augenblick an keinen Zweifel daran gelassen, daß Gerda in ihren Augen vor allem die Künstlerin, die Schauspielerin war, die sich draußen im Strudel des Lebens getrieben hatte, und die nun mit einem reinen Schatz von Erfahrungen heimkehrte von Erfahrungen, die sie vielleicht ihren nächsten Angehörigen verheimlichen mußte, aus denen sie aber vor ihr kein Geheimnis zu machen brauchte.

Mit all der gebäuerten Lebenswürdigkeit, die sie augenmerklich übersehen machte, war sie der Schwester ihres Mannes begegnet; mit dem Vorrecht der Älteren hatte sie sich sofort des schwächerlichen „Du“ bedient und einen Ton angenommen, dessen Vertraulichkeit gleichsam im Fluge alle Heimlichkeit gegenseitigen Besehens hindereuten sollte. Es wäre Gerda seltsam gefallen, auf diesen Ton einzugehen, wenn Signe ausgerechnet und diesen sie nicht in so hohem Maße befremdet, ja schreckt hätte. Sie erwartete, ihn froh und glücklich zu finden: statt dessen war er ihr als bleicher, müder und trauriger Mann entgegengetreten, der selbst in der herzlichsten Wiedersehensfreude kein heiteres Wort zu finden vermochte. Eine Veränderung, wie sie in diesen wenigen Jahren mit ihm vorangegangen war, ließ sich nur aus körperlichen oder tiefen, seelischen Ursachen erklären, und in ihrer aufrichtigen Liebe zu dem älteren Bruder konnte sie sich vorgenommen, die wahre Ursache zu ergründen. In diesem Besinnungsbegriff ergab sich irgend einen verhängnisvollen Blick in Signe's junger Ehe,

und es erhob sich daraus von Anfang an etwas wie Misstrauen gegen die schöne Schwägerin in ihrem Dergew. Signe's überströmende Herzlichkeit konnte dies Empfinden nicht beseitigen, und es lag eine sehr wohl fühlbare, wenn auch nicht bewußte Zurückhaltung in der Freundschaft, mit der Gerda sie erwiderte.

Die goldbarste Schwärze bemerkte das offenbar nicht oder wollte es nicht bemerken; sie hatte Gerda in ihr Zimmer geführt, überschüttete sie mit feinen Aufmerksamkeiten und plauderte mit der Besorgtheit eines kranken Menschen, mittelstamen Gefäßes, das endlich Gelegenheit gefunden hat, sich für eine lange Entbehrung schadlos zu halten.

Familienverhältnisse berührte sie nicht; mit einigen oberflächlichen Worten nur war sie über Bernhard Falkners Krankheit und über die scheinbare Besserung in seinem Befinden hinweggegangen wie über etwas, das für sie nur noch von untergeordneter Bedeutung war. Und als Gerda in diesem Zusammenhang den Namen des neuen Arztes genannt, von dem Erich ihr mit so warmer Anerkennung gesprochen habe, machte sie leuchtend erwidert:

„Ja, ein sehr bescheidener Mann. Aber ein Wunder, vor dem du dich in acht nehmen mußst. Wieviel! Ob er als Arzt wirklich mehr versteht als der gute, alte Sanitätsrat, scheint mir noch sehr ungewiß.“

Dann war sie rasch auf anderes übergegangen und hatte ein schiefer verschlüssenes Verlangen geäußert, Ausflüge über Gerdas Bühnenerlebnisse zu erfahren. Was das junge Mädchen auf ihr Drängen davon erzählte, nahm sie augenheilig nicht ernst.

„Ja, das ist die Hühnerzeit“, sagte sie einmal im Laufe der Unterhaltung. „Aber ich weiß recht gut, daß das, was ich auf der Bühne und im Theaterbüro abzieht, nicht die Hauptphase ist — wenigstens nicht für ein weibliches Wesen. Für unser Geschlecht bleibt doch nur einmal das Ausfließen immer nur so etwas wie ein Vornamen.“

„Ein Vornamen? Wie ist das gemeint?“
„Signe laßt.“

„Wißt du mich aus, wie ich fühle? Soll ich mit Gerda's beginnen, weiß ich doch auch eine Zeitlang Künstlerin gewesen bin? Aber ich hätte da nicht mit. Eine Künstlerin hat es viel schwerer als ein Schauspielerin.“

„Schwerer? Ich weiß wirklich nicht, was du damit meinst, liebe Signe.“

(Fortsetzung folgt.)

Hg. Dr. Seiffert (Dnat.) macht darauf aufmerksam, daß die Sozialdemokraten die Entschädigung im Ausschuß mit angenommen haben (hört, hört) und daß die anderen Parteien gar nicht nach dem Muster der Sozialdemokraten umgeben werden können.

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmung über die Entschädigung erfolgt bei der dritten Sitzung. Das Haus verläßt sich auf Donnerstag, 2 Uhr. Dritte Sitzung des Reichstages. — Kleine Vorlagen. — Schluß 1/4 6 Uhr.

Politische Rundschau

Der Reichspostminister über die Ursachen des Defizits.

Bei der Weiterberatung des Postplans im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Reichspostminister Eisinger, die allgemeinen Ursachen seien tiefenhaft genug. Es folgten jetzt die Briefkäfen das Dreitausendhundertfache des Briefes von 1914, Nechmaschinen das Zweitausendfache, Schreibmaschinen das Dreitausendfache, Briefbeutel der Dreitausendhundertfachen, Sachbücher, das in großen Mengen gebraucht werde, ferner das Eisenbahnwesen, das das Neutausendfache, Kabel das Nehtausendfache, Kupferdraht das Nehtaufenhundertfache und Eisenbahn das Dreiechthausendhundertfache. Bei einer solchen Steigerung der Materialkosten sei eine Minderkung des Postzinses selbst bei weitestgehendem Personalabbau nicht möglich. Eine weitere Tarifherabsetzung werde in der nächsten Zeit bei der Post nicht mehr vorgenommen werden. Was die höheren Beamten anbetreffe, so habe die Post nicht nur einen Mangel an technischen Beamten mit adäquater Bildung, sondern die hohe direkt wegen des Nachwachses vor einer Katastrophe.

Das Landessteuergesetz.

Auf Antrag Preußens hat sich der Reichstag mit der Vorlage der Gemeinden befaßt, die dadurch entstanden ist, daß der Steueranstoß des Reichstages sich über das Landessteuergesetz nicht ergehen kann. Zentrum und Sozialdemokraten und auch ein Teil der übrigen Parteien können sich nicht mit der Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 1/2 % S. befriedigen, woraus den Gemeinden besondere Einnahmen zuzuführen sein. Nun haben auf Antrag Preußens die Ausschüsse des Reichstages folgende Entschädigung angenommen: Die alsbaldige Verabschiedung des zurzeit dem Reichstag vorliegenden Landessteuergesetzes (Finanzausgleichsgesetz) ebenfalls noch vor dem 1. April d. J. ist angelehnt der Finanzlage der Gemeinden dringend geboten. Insbesondere ist es unerlässlich, daß den Gemeinden die durch die Erhöhung ihres Anteils an der Umsatzsteuer in Aussicht gestellten Mehreinnahmen in vollem Umfang zufließen. Da das Reich finanziell zurzeit auf eigene Einnahmen zugunsten der Gemeinden ohne erhebliche Schätzungen nicht verzichten kann, sieht der Reichstag das die vor die einzige Möglichkeit, den Gemeinden die ihnen unentbehrlichen Mehreinnahmen zu sichern, in der Erhöhung der Umsatzsteuer auf 2 1/2 % S. Sollten die Bedenken nicht zu überwinden sein im Augenblick, so würde zu empfehlen, falls eine Sinaufhebung der Erhöhung der Umsatzsteuer auf den 1. Juli in Frage kommen können. Die Vollversammlung schloß sich dieser Entschädigung an.

Zur Vorführung an die Beamten.

Berlin, 13. März. Bei den gestrigen Besprechungen über die Vorführung an die Beamten im Reichsfinanzministerium wurde von den Generalkonsumenten angeführt, daß die Beamten die Vorauszahlung des Gehalts nur als einen Vorbehalt ansehen und daß ein Ausgleich geschaffen werden müsse, um die Beamten nicht in noch größere Not geraten zu lassen, falls eine neue Steuerung eintritt. Es wurde eine Vereinbarung in diesem Sinne getroffen.

Austritt des Abgeordneten Geißler aus der Deutschen Volkspartei.

Wie die „Telegraphen-Union“ erzählt, hat der Abgeordnete Geißler heute abend der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei seinen Austritt aus der Fraktion der Deutschen Volkspartei mitgeteilt und zwar mit der Begründung, daß er am Sonnabend von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei in die Presse gegebene Mitteilung über die Fraktionsberatungen im Falle Geißler den Gang der Verhandlungen nicht richtig wiedergebe und daß diese Mitteilung geeignet sei, das Ansehen des Abgeordneten Geißler in der Öffentlichkeit herabzusetzen.

Verlängerung der Demobilisationsbestimmungen.

Berlin, 12. März. Der Reichstag wird sich in seiner nächsten Sitzung am Donnerstag mit einem vom Reichsfinanzministerium vorgelegten Gesetzentwurf befassen, der die Geltungsdauer der Demobilisationsbestimmungen über den 31. März hinaus bis zum 31. Oktober 1923 verlängert. Die Dauerfrist, die an Stelle der Verordnungen treten sollen, sind noch nicht fertiggestellt.

Überleitung des Reichswirtschaftsministeriums.

Dem Sanja-Bund wird uns geschrieben: Nach den uns vorliegenden Mitteilungen des Reichswirtschaftsministeriums hielten sich dort die direkten Anfragen und Eingaben um Auskünfte über allgemeine wirtschaftliche Fragen. Im Interesse der Abnehmer solcher Eingaben verweisen wir darauf, daß eine weit schnellere Erledigung solcher Eingaben erreicht werden kann, wenn diese an die Spitzenverbände geleitet werden. Es wird in diesem Zusammenhang auf die Auskunftsstelle des Sanja-Bundes für allgemeine wirtschaftliche Fragen verwiesen, die zu derartigen Auskunftsleistungen sich den Interessenten zur Verfügung stellt und auch bereit ist, bei der Bearbeitung wirtschaftsrechtlicher Einzelfragen (Rechtsbereich) usw.) mitzuwirken. Einzelinteressen und wirtschaftsrechtlichen Fragen werden empfohlen, sich in diesen Fragen insbesondere auch bei Eingabe von Eingaben mit der Hauptauskunftsstelle des Sanja-Bundes für Gewerbe, Handel und Industrie, Berlin SW 7, Doroshenstrasse 36 in Verbindung zu setzen.

Endenroß gegen die Separatisten.

Die bayerische Verkehrsvereine hat aus naheliegenden Gründen in der deutsch-österreichischen Presse rege Beachtung gefunden. Der Gedanke an die Errichtung eines katholischen Donauraums hat seitliche Aufmerksamkeit gefunden. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang das die „Reichspost“ über den Besuch Endenroßs in Klagenfurt schreibt: „In der politischen Besprechung, die General Endenroß am 5. Februar im Hotel Moser in Klagenfurt mit einer großen Reihe der angesehensten politischen Männer Klagenz abhielt, nahm er rühmliches Stellung gegen die Idee eines bayerischen Donauraums der Österreich aufzugeben, übrig bleiben würde dann ein stumpf Deutschland, der innerlich zerfallen durch den zum Staatsaufbau unfähigen Sozialismus, eine Werte seiner laubhühnerischen Nachbarn würde. Dann würden die Hoffnungen Frankreichs erfüllt.“

Die „Post“ bestätigt diese Darstellung und fügt noch hinzu, daß der Exzerz Kommandeur, Herr von Endenroß, der Organisator der Tiroler Heimwehr, immer betont hat, ein Anschluß Tirols nur an Bayern könne nicht in Frage kommen, wohl aber an das Deutsche Reich. Im übrigen nimmt General Endenroß, der von einigen Zeitungen in Verbindung mit der Klagenfurter Aufhängenheit gebracht wurde, jetzt selbst Stellung hierzu und erklärt, daß an der ganzen Angelegenheit, soweit seine Berlin dabei in Betracht komme, kein wahres Wort sei. Er habe er, durch französische Spitzel verleitet, Waffen von München nach Ungarn, die dann bei der Abwendung von München in die Hände der Franzosen gefallen seien. Auch die weitere Meldung der „Woten Jahne“, daß Endenroß seit einigen Tagen sich in Berlin aufhalte, wo er Besprechungen mit Geißler, General von Seatz und Weßhoff gehabt habe, ist glatter Schwindel, da der General seit dem 2. März München nicht verlassen hat.

Sensationselle Gerüchte über das Aufstehen des Sohnes des ermordeten Zaren in Polen.

Aus Wiga wird uns geschrieben: In politischen Kreisen wird seit einiger Zeit das sensationelle Gerücht verbreitet, daß der Sohn des ermordeten Zaren, der Thronfolger Alexei, in Polen eingetroffen sei, nachdem es ihm gelungen sei, aus Sowjetrußland zu entfliehen. In einer Gruppe von Führungskräften, die kürzlich die polnisch-rußische Grenze überschritten hat, ist die Behauptung, daß Alexei im Juli des Jahres 1918 von den Bolschewiken zusammen mit seinem Vater, seiner Mutter und seinen Schwestern ermordet worden ist. Im Januar 1923 erschienen das russische bolschewistische Blatt „Kommunistische Erde“ eine eingehende Darstellung über die Ermordung der kaiserlichen Familie. Aus dieser offiziellen bolschewistischen Darstellung ging hervor, daß die Ermordung von Alexei, Gekoltschewer bereits während der ersten Tage verübt worden sei, wobei es dem Präsidium dieses Sowjets anheimgestellt wurde, die Ermordung zu organisieren und den Tag der Ermordung festzusetzen. Mit der Ausführung des Mordes wurde ein zuverlässiger Revolutionär, der Arbeiter Peter Jermolow beauftragt. Am Abend des 17. Juli wurde die gesamte kaiserliche Familie in das tscherkessische untere Städtchen des Hauses, das der Kaiser mit seiner Familie damals in Jekaterinenburg bewohnte, geführt. Hier wurde das Todesurteil vollzogen, worauf dem Mörder begnadigt wurde. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie zum Kaiser Helen. Mitte Juli ist übrigens in Perm auch der Bruder des Kaisers, der Großfürst Michael Alexandrowitsch, ermordet worden. Ohne Zweifel

Gegenüber diesen unrichtigen Gerüchten muß nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß es keinem Zweifel unterliegt, daß auch der Thronfolger Alexei im Juli des Jahres 1918 von den Bolschewiken zusammen mit seinem Vater, seiner Mutter und seinen Schwestern ermordet worden ist. Im Januar 1923 erschienen das russische bolschewistische Blatt „Kommunistische Erde“ eine eingehende Darstellung über die Ermordung der kaiserlichen Familie. Aus dieser offiziellen bolschewistischen Darstellung ging hervor, daß die Ermordung von Alexei, Gekoltschewer bereits während der ersten Tage verübt worden sei, wobei es dem Präsidium dieses Sowjets anheimgestellt wurde, die Ermordung zu organisieren und den Tag der Ermordung festzusetzen. Mit der Ausführung des Mordes wurde ein zuverlässiger Revolutionär, der Arbeiter Peter Jermolow beauftragt. Am Abend des 17. Juli wurde die gesamte kaiserliche Familie in das tscherkessische untere Städtchen des Hauses, das der Kaiser mit seiner Familie damals in Jekaterinenburg bewohnte, geführt. Hier wurde das Todesurteil vollzogen, worauf dem Mörder begnadigt wurde. Die Mitglieder der kaiserlichen Familie zum Kaiser Helen. Mitte Juli ist übrigens in Perm auch der Bruder des Kaisers, der Großfürst Michael Alexandrowitsch, ermordet worden. Ohne Zweifel

ist der Mord der kaiserlichen Familie nicht nur im Einzelnen, sondern auf Befehl der Moskauer Zentralregierung erfolgt. In einer Sitzung des Allrussischen Zentralen Exekutivkomitees vom 18. Juli konnte der Bolschewike Jakob Swerdlow bereits mitteilen, daß der Mord erschossen worden sei, worauf das Präsidium die Verhandlungen des Exekutivkomitees voll und ganz billigte. Es dürfte wohl zutreffend sein, in Jakob Swerdlow, einer der unwürdigen Erbsöhne unter den Bolschewiken, einen der intellektuellen Wüster der Zarenfamilie zu suchen.

Ein mysteriöses Eisenbahnattentat.

Paris, 13. März. Wie aus Paris gemeldet wird, ist vorgestern nacht ein Unfall gegen die Eisenbahngesellschaften zwischen Wommen und der Banstation Acherfeld verübt worden. Eine Dampflokomotive wurde zerstört, die auf der Strecke gerieten wurde, plagierte gegen 1/3 Uhr morgens mit dem Effekt, daß die Schienen aufgerissen wurden, und mehrere in der Nähe des Bahndammes liegende Häuser zerstört wurden. Ein weiteres Unglück wurde durch die redigierliche Sprengung der Strecke verübt. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

Aus Provinz und Reich

Ein sonderbarer Fall.

Berlin, 12. März. Vor etwa vier Wochen wurde der Herr die Leiche eines Soldaten gefunden. Ein Beamter erkannte in dem Leiche den früheren Sanj Borde aus Jürg und das Gericht erzielte, da jenseits des Seelbords vorliegt, den Verdrängungschein, worauf die Eltern die Leiche in Jürg beisetzen ließen. Die Gerichte glauben nicht an den Seelbords. Vor einigen Tagen letzte nun zum großen Entsetzen seiner Angehörigen der todesglatte und lebendige Alesander Sanj Borde von der Wanderschaft zurück und war sehr überrascht zu hören, daß er gestorben und beerdigt sei. Wer nun eigentlich beerdigt worden ist und wer die hohen Verdrängungskosten von 80 000 Mark dem Eltern Borrades zu ersetzen hat, wird noch festgestellt werden müssen.

Kapitalverdrängung im Dienste Frankreichs?

Berlin, 12. März. Eine dunkle Affäre beschäftigt die Berliner Staatsanwaltschaft in einem Strafverfahren gegen drei Berliner namens Benbaso, zwei Brüder und einen Neffen, bei denen 80 Millionen Mark auf Veranlassung des Finanzministers beschlagnahmt worden sind. Die Verdrängung des Kapitals, Kapital im Interesse der französischen Regierung aus Deutschland nach Frankreich geschafft zu haben. Kammerlich sollen sie es auf rotegezeichnete Tausendmarktscheine abgeben haben. Ein Teil des Geldes ist veruntlicht bereit über die Grenze geschafft worden. Von den 80 Millionen Mark wurde ein erheblicher Teil in Köln beschlagnahmt, der größere Teil aber wurde einem der Verdrängten in Berlin auf der Straße in einem Saal, den er bei sich trug, abgenommen. Der eine der Verdrängten in Berlin wurde ebenfalls durch Grundbesitz, der nunmehr wegen hinterzogener Einkommensteuer beschlagnahmt worden ist. Außer dem Verfahren wegen Kapitalverdrängung und Steuerhinterziehung ist auch noch wegen anderer Vergehen gegen die Verdrängten ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden. Die Beschuldigten, von denen zwei in jüdischen Deutschland verhaften haben, bestritten ihre Schuld und wollen ihr Vermögen durch „Vorfängesfälle“ erwidern haben. Vor allen Dingen stellen sie aber in Wrede, im Dienst der französischen Regierung gearbeitet zu haben.

Turnen, Spiel und Sport.

Die große Jugendwerberveranstaltung des B. J. L. Merseburg zum Osterfest.

Eine Werberveranstaltung großzügiger Art hat der B. J. L. Merseburg zum diesjährigen Osterfest vorbereitet. Die Veranstaltung stellt finanziell die auch organisatorisch Anforderungen an Vereinsleistung sowie Mitglieder, daß hat der Verein geglaubt, für die Jugendbewegung Merseburg im Hinblick auf seine bisherige bahnbrechende Arbeit auf diesem Gebiete und die hohen Ziele, die er sich gesetzt hat, ein überiges tun zu müssen. Aus dem reichen Programm seien heute nur herausgegriffen:

Der Jugendwettbewerb am Osterabend im „Strand-schiffchen“, dessen Mittelpunkt ein Vortrag des Verbandesjugendleiters Farrer aus Gotha bilden wird, während im übrigen für anregende Unterhaltung in weitestem Maße gesorgt ist, ferner das Fußballturnier für Junioren am Ostermontag, an dem teilnehmer geringer als der 1. Fußball-Liga Nürnberg teilnimmt, dem sich der Sportklub Weimar, Wader Halle und unser B. J. L. gegenüberstellen werden. Jugend- und Knabenwettkämpfe sollen die Veranstaltung umrahmen. Den Abschluß wird ein Hugo-Fußballkampf zwischen der gegenwärtig in ganz hervorragender Form befindlichen Borussia-Sarburg und dem B. J. L. Merseburg bilden.

Infolge der günstigen Marktlage in Textilwaren

offizieren wir weiter:

Damen

Die Waschlinie 4 800
Die Sportbluse 8 900
Das Waschkleid 14 500
Das Wollkleid 34 000

Herren

Der Covercoatmantel . . . 42 000
Der Alpaca-mantel . . . 48 000
Der Regenmantel imprgn. . 55 000
Der Übergangsmantel m. Led. u. pappe . 68 000

Der Regenmantel 110 000
Der Winterroben 145 000
Der Covercoat 155 000
Der flotte Sportpullover . 168 000

Der Kinderanzug 14 000
Der Konfirmandenanzug . 92 000
Der Sportanzug m. Bredes . 128 000
Der Herrenanzug 173 000

Außerdem alle obengenannten Artikel in elegantesten Ausführungen.

G

H

T

Neumarkt 18